

# Heime

Projekt des Deutschen Roten Kreuzes in Niedersachsen

## Palliativkompetenz und Hospizkultur in Heimen

Von Sigrüd Daneke

In manchen Pflegeheimen versterben bis zu 60 Prozent der Bewohner binnen eines Jahres. Das zeigt, wie wichtig hier Palliativkultur ist. Das DRK Niedersachsen unterstützt seine Heime bei der nachhaltigen Implementierung mit zweijährigen „Projektwerkstätten“.

Hannover. Weil das erste Projekt „Palliativkompetenz und Hospizkultur in Pflegeeinrichtungen des DRK in Niedersachsen“ bereits positive Ergebnisse zeigte, startete der Landesverband im Sommer 2008 ein zweites Projekt. Ein weiteres, inhaltlich identisches Vorhaben begann der Kreisverband Stade des DRK im Oktober 2008

in Eigenregie. Alle Projekte stützen sich auf das Werkzeug „Projektwerkstatt Implementierung“ (PWI) und auf die „Empfehlungen und Indikatoren für Palliativkompetenz in Alten- und Pflegeheimen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, die Laufzeit beträgt jeweils etwa zwei Jahre.

In diesem Zeitraum sollen die Heime ihre Palliativ- und Hospizkultur analysieren, verstärken und ergänzen. Die Projektwerkstatt vermittelt den Teilnehmern die nötigen Projektmanagement-Kenntnisse und Materialien. Leiter der PWI ist Dr. Jochen Steurer von der Firma MediAcion (Hamburg). Im Jahr 2005 entwickelte er das Instrument gemeinsam mit Partnern. Seit 2006 starteten in Deutschland jährlich sechs derartige Projektwerkstätten.

Beim DRK Niedersachsen ist der Fachbereich Altenhilfe in Person seiner Fachreferentin Brunhilde Brandes im Projekt federführend. Brandes soll für die qualitativ einheitliche Arbeit der Heime, für ihre Nachhaltigkeit, für die regionale Vernetzung der Häuser und für die Fortsetzung der Arbeit nach dem Ende der Projektwerkstätten sorgen. Die Teilnehmer von Projekt I kommen aus zwölf niedersächsischen Pflegeheimen. Jede Einrichtung entsandte je eine Leitungskraft (Heimleitung, Pflegedienstleitung oder stellvertretende Pflegedienstleitung) als Projektleitung und eine (Palliativ-) Pflegekraft. Grundlage der PWI war eine fünf-tägige Fortbildung im November 2007. Sie vermittelte das „Handwerkzeug“ für erfolgreiches Projektmanagement:

- Visionen und Ziele von Hospizkultur und Palliativkompetenz im Heim
- Ist-Stand Analyse und erste Setzung konkreter Projektziele
- Bilden einer Projektgruppe und von Projektstrukturen im Heim
- Methoden und Maßnahmen der Erweiterung von Palliativkompetenz

- Zielüberprüfung / Evaluation / Nachhaltigkeit eines Projekts
- Konkrete Planungen zum weiteren Verlauf

Die zweite Projektphase umfasst fünf zweitägige Beratungstreffen in 2008 bzw. im Februar 2009. Die Intention: Supervidieren (Coaching) der laufenden Prozesse und Vermittlung zusätzlicher inhaltlicher Impulse für die Gestaltung einer Palliativkultur vor Ort. Am Ende der letzten Phase bekommt jede Pflegeeinrichtung im Sommer 2009 eine Teilnahmebescheinigung, wenn zwei Personen die PWI mit Zertifikat abgeschlossen haben und zumindest eine Person einen Palliative Care Basiskurs (160 Stunden) absolviert hat.

Brunhilde Brandes schreibt diesem Kurs eine hohe Bedeutung zu: „Die Qualifizierung entspricht den Voraussetzungen nach § 39a Abs. 1 und 2 und § 37b Abs. 1 und 2 (stationäre Hospizpflege, ambulante Hospizarbeit, ambulante spezialisierte Palliativpflege und spezialisierte Palliativpflege im Heim). Sie bietet den gleichen Standard wie die Palliativkurse für Hospize und Palliativstationen, wendet jedoch dieses Wissen auf den alten, oft dementen Bewohner in stationären Altenhilfeeinrichtungen an.“

Für diese Fortbildung kamen die Teilnehmenden vier mal fünf Tage nach Hamburg. „Der hauptsächlichste Nutzen des Gesamtprojekts liegt in der deutlichen Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit und einer Profilierung der Einrichtungen wahrgenommen. Die erreichte bessere Ablaufstrukturierung wirkt zeit- und nervensparend und ist somit kostensenkend“, sagt Brunhilde Brandes. „Und im Rahmen des neuen § 37 b SGB V ergeben sich sehr wahrscheinlich interessante zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten“, vermutet sie.

Die PWI „Palliativkompetenz“ zeigt bereits positive Ergebnisse:

„Die Wertschätzung für das eigene berufliche Handeln hat sich erhöht“, berichtet Jochen Steurer aus den Beratungstreffen. Teilnehmer berichteten, das Palliativprojekt helfe ihnen dabei besser zu pflegen, sich besser zu vernetzen und innerhalb des Hauses zu kooperieren. „Sterben wird nicht mehr als Unfall im Pflegegeschehen gesehen, sondern als natürlich vorkommendes Ereignis, das genau so gut begleitet wird wie die tägliche Pflege“, nennt Steurer eine weitere wichtige Veränderung.

Die Heime erarbeiten in Arbeitsgruppen eigene Standards und Leitlinien für die von ihnen gewählten Themen. Hilfestellungen und Hinweise geben ihnen schriftlichen Kursmaterialien und die Beratungs- und Austauschtreffen in Hannover. „Die Unterstützung ist sinnvoll. Denn viele Mitarbeiter neigen z.B. dazu, sich in der anfänglichen Euphorie des Aufbruchs durch zu viele Veranstaltungen zu übernehmen“, erläutert Jochen Steurer. Daneben wurden oftmals zu große Arbeitsgruppen gebildet. „Besser sind mehrere Untergruppen zu Teilthemen“, so Steurer.

Als ein Defizit auf Leitungsebene nennt der Projektarbeits-Experte, dass häufig Maßnahmen und Ziele verwechselt werden. „Pflegedienstleitungen sind es oft nicht gewohnt mit Zielen zu arbeiten, sie stellen die Maßnahmen zu sehr in den Mittelpunkt. Es geht aber nicht darum, möglichst viele Maßnahmen umzusetzen“. Auch hier gebe das Instrument PWI wichtige Hilfestellung, so Steurer. //

### INFORMATION

Weitere Informationen zum Instrument „Projektwerkstatt Implementierung“ und zu den spezifischen Palliativkursen für die Altenpflege im Internet unter [www.mediacion.de](http://www.mediacion.de) sowie [www.palliativkurse.de](http://www.palliativkurse.de)

### Marseille: Ergebnis im Altenpflegemarkt rückläufig

## Reha-Markt entwickelt sich positiv

Westerburg. Nach einem Bericht auf der Internetplattform [aktiencheck.de](http://aktiencheck.de) stuften Experten vom „Nebenwerte Journal“ die Aktie von Marseille-Kliniken als günstig bewertet ein. Demnach seien im Geschäftsjahr 2007/08 die Geschäfte von Marseille-Kliniken

rund gelaufen. Der Umsatz sei ebenso wie die Anzahl der Betten gestiegen, die in den nächsten Jahren auf 12.000 ausgedehnt werden sollte. Während der Ergebnisbeitrag in der dominierenden Altenpflege gesunken sei, sei im bisher defizitären Bereich Rehabilitation

der Sprung in die Gewinnzone gelungen. Im aktuellen Geschäftsjahr 2008/09 sollten die Kapazitäten weiter ausgebaut werden. Schon im Juli habe das Unternehmen eine neue Einrichtung in Meerbusch eröffnet. Weitere Objekte in Oberhausen und Waldkirch würden folgen. //

### INFORMATIONEN

[www.marseille-kiniken.de](http://www.marseille-kiniken.de)

Anteige

Altenheim  
Losungen fürs Management

Kosten effektiv steuern  
Operatives Controlling  
als Führungsinstrument

Controlling  
viel mehr  
als nur  
Kontrolle

REIHE  
MANAGEMENT TOOLS  
Andrea Roskosch-Schenker  
Kosten effektiv steuern  
Operatives Controlling  
für das Management  
2008, 78 Seiten, kartoniert  
28,- € / sFr 47,40, Best.-Nr. 480

Vorteil

Ziele erreicht man nur,  
wenn man weiß, wo man steht

Behalten Sie die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung im Auge!  
Zahlreiche Beispiele zeigen, wie Sie „saubere“ Kennzahlen mit entsprechenden Jahreshochrechnungen erzeugen – einfach und standardisiert. Die ausgewählten Kennzahlen mit praktischen Beispielen sind: Auslastung, Personal-Soll-/Istvergleich, Fachkraftquote in der Pflege, durchschnittliche Personalkosten sowie Personal-Ausfallquoten.

Beim operativen Controlling geht es um einrichtungsinterne Faktoren: Sie als Verantwortliche messen und überwachen Kosten und Leistungen. Bei Abweichungen von definierten Sollwerten können Sie – möglichst flexibel – Anpassungen vornehmen. Ziel ist dabei, die Wirtschaftlichkeit bzw. Rentabilität der Leistungen zu gewährleisten. Eine umfassende und gut verständlich aufbereitete Handlungsanleitung!

VINCENTZ

Vincenz Network · Postfach 6247 · 30062 Hannover  
Telefon +49 51 9910-033 · Fax +49 51 9910-029  
[buero@vincenz.net](mailto:buero@vincenz.net) · [www.altenheim.vincenz.net](http://www.altenheim.vincenz.net)